

Die materiellen Bestände

In der Direktive des VIII. Parteitag für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1971-1975 ist festgelegt, die industrielle Warenproduktion um etwa 6,5 Prozent jährlich zu steigern. Das erfordert jedoch, den dadurch wachsenden Bedarf an Rohstoffen, Materialien und Zulieferungen kontinuierlich zu decken. Sparsame Verwendung von Material, sowohl als Produktionsverbrauch als auch in der Bestandhaltung, ist deshalb für jeden Leiter und auch für jeden Werk tätigen, der damit umgeht, erste Vorbedingung. Genosse Erich Honecker betonte im Bericht des Politbüros an die 9. Tagung des Zentralkomitees nochmals die Bedeutung der Materialökono-

mie, indem er sagte: „Es hat unseren ökonomischen Aufschwung sehr begünstigt, daß es in den letzten beiden Jahren gelang, den Aufwand an Material und Rohstoff je 100 M Warenproduktion zusammengenommen um 4,7 Prozent zu senken.“

Eine wesentliche Quelle für die ökonomische Materialverwendung ist die effektivere Arbeit mit den Beständen an Material, unvollendeter Produktion und Fertigerzeugnissen. Jahr für Jahr werden vom Nationaleinkommen beträchtliche Mittel ausgegeben, um diese materiellen Bestände entsprechend dem Wachstum der Produktion zu erhöhen (siehe Tabelle).

Anteil des Nationaleinkommens, der für den Zuwachs an Beständen und Reserven verwendet wurde

Jahr Produziertes Nationaleinkommen

Jahr	Mrd. Mark	Prozent	Mrd. Mark
1969	103	1,1	1,3
1970	109	3,7	4,0
1971	114	3,8	4,5
1972	120	3,5	4,3

Ausreichende Vorräte in Menge, Sortiment und zum erforderlichen Zeitpunkt sind unbedingt notwendig, um einen reibungslosen und hochproduktiven Fertigungsablauf zu sichern. Im Jahre 1972 zum Beispiel wurden für die Industrie je Tausend Mark industrieller Warenproduktion Bestände im Werte von 246 Mark bereitgestellt. Die Höhe der notwendigen Bestände ist naturgemäß in den einzelnen

Betrieben und Zweigen sehr unterschiedlich. Für die planmäßige Entwicklung dieser Vorräte gelten also in den Bereichen der Industrie unterschiedliche Orientierungen. Dementsprechend werden auch die Normative für die Bestandsentwicklung in den Zweigen und Betrieben differenziert erarbeitet. Trotz dieser Unterschiede haben aber alle Betriebe eine einheitliche Aufgabe: diese materiellen und finanziellen

Fonds intensiver zu nutzen indem der Umschlag der Bestände beschleunigt und ihre Zusammensetzung besser den Bedürfnissen des Produktionsablaufes angepaßt wird. Auf diese Weise ist es möglich, mit einer bestimmten Menge an Beständen eine höhere Warenproduktion zu erreichen. Jedes Prozent Steigerung der industriellen Warenproduktion, ohne die Bestände zu erhöhen, kommt einer Materialeinsparung von 370 Millionen Mark gleich.

Die Ergebnisse der ersten fünf Monate des Jahres 1973 zeigen, daß durchaus reale Möglichkeiten bestehen, die materiellen Bestände intensiver zu nutzen, ohne die Kontinuität der Produktionsabläufe zu gefährden. Das ist dort möglich, wo die Materialplanung auf der Grundlage von technisch begründeten Materialnormen und Kennziffern erfolgt, wo für die laufende Produktion nicht benötigtes Material rechtzeitig ausgesondert und wo bedarfsgerecht produziert wird.

Aber diese Möglichkeiten werden noch nicht überall genügend genutzt, weil die Plan disziplin in der Bestandswirtschaft noch manches zu wünschen übrig läßt. Obwohl die Betriebe für die Bildung von Beständen einen planmäßigen, ausreichenden finanziellen Fonds erhalten, nehmen manche Werkleiter noch zusätzliche Mittel in Anspruch. Im Jahre 1972 waren zum Beispiel rund zehn Prozent der in der Industrie vorhandenen Bestände außerplanmäßig. Für diese Überplanbestände nahmen die Betriebe Kredite in Anspruch und zahlten dafür Zinsen. Um diese